

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 55 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 55

Frau S.

Ort: [Sozialunternehmen in einer süddeutschen Großstadt]

Termin: 27.10.2016

Dauer: 55 min

I Interview mit [Vorname] S. am 27.10.2016. (...) Also, liebe [Vorname], beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation? (...) Also, du hast es schon gesagt, du hast ein Kind.

B Ja, und es ist halt im Moment so, dass die letzten Tage im Monat mal nichts zum Essen im Kühlschrank ist. Aber es ist auch kein Problem. Es ist für mich besser so, (...). Ich habe zwölf Jahre Vollzeit gearbeitet, in einer Fabrik, habe mich kaputtgearbeitet und ich habe einfach, (...) wie soll ich sagen? Mir ist die Freiheit wichtiger. Ich brauche keine Sicherheit mehr. Weil, man kann auch so leben, mit 730 Euro. (...) Es ist halt traurig, dass die Flüchtlinge, die alle hier sind, mehr Geld kriegen als alleinstehender Mann [gemeint wohl: geflüchtete Männer ohne Kind(er)].

I Ja, so ist es halt zurzeit. Das ärgert mich manchmal auch.

B Ich bin davon überzeugt, dass jeder alles im Leben zurückbekommt.

I Gut, jetzt haben wir mal eine andere Frage. Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Ja. In meiner Kindheit schon, vieles.

I Ja, so bisschen auf dein politisches Leben, vielleicht, irgendwo, wo du sagst.

B Ja, ich habe halt irgendwann, ich habe immer alles hinterfragt und habe nicht alles so hingenommen, wie es ist. Und ich war viel im Ausland, im Urlaub. (...) Und dann habe ich mir irgendwann gedacht, das kann doch nicht sein. Die Leute reden, ja, nirgends ist so schön wie hier. Hier muss man nicht so viel arbeiten. Das ist überhaupt nicht der Fall. (...) Die Leute, ja, ich war in Venezuela. Ganz armes Land, aber die Leute waren glücklich. (...) Ja, und das hat mich so beeindruckt, aber da haben sich kleine Kinder auf die Straße geworfen, wenn Touristen vorbeigefahren sind. Nur für eine Tüte Gummibärchen. (...) Und ich habe dann einem Jungen mal eine Tüte Gummibärchen gegeben und der hat sich so gefreut. Der hat mir die Schuhe geküsst. (...) Da denke ich mir, für uns ist das alles selbstverständlich. Ja. Dachte ich damals, aber ich wollte lieber / ich habe da schon mal gesagt, ich hätte lieber so ein armes Leben (...) und wär glücklich und könnte mich freuen über was.

I Also, sagen wir jetzt mal material arm /materiell arm.

B So, wie ich jetzt bin. Ja. So, wie ich jetzt bin.

I Also, ich würde mich jetzt zum Beispiel auch, obwohl ich nicht viel Geld habe, nicht als

armer Mensch bezeichnen.

B Nein, ich mich überhaupt nicht.

I Ok. (...) Das war ja eine richtige schöne Sache, jetzt auch gerade mit dem Jungen und so weiter. Das ist schon so, das sind dann schon so Sachen, wo so ein bisschen prägen?

B Und ich wäre auch, wenn ich jetzt, wenn meine Tochter nicht wäre, die ist erst neun, wär ich auch nicht mehr in Deutschland.

I Ok. Kommen wir bestimmt später nochmal darauf zurück. Magst du ein bisschen etwas über deine Arbeit, also über die Ausbildung, über Studium, Beruf erzählen? Hast du mir da vorhin auch schon ein bisschen was gesagt.

B Ja. Ich wollte nach der Hauptschule / ich war so gut in Fremdsprachen und ich war in Englisch auch immer besser als in Deutsch. Ich hatte immer eine eins. Ich bin sogar extra mal nach London geflogen. Und wollte dann auch auf eine Fremdsprachenschule gehen und wollte so was wie Fremdsprachenkorrespondentin oder so was machen. Aber mein Vater hat gesagt: „Nein, das kostet zu viel Geld. Du gehst jetzt arbeiten.“

I Ja, dann hättest [du] das praktisch, dann aus eigener Tasche bezahlen müssen, weil das ist ein Studium, oder wäre es dann eine Lehre gewesen?

B Das wäre halt nach der Hauptschule, hätte ich halt weiter ein paar Jahre noch in die Schule gehen müssen, und die man auch selber zahlen muss. (...) Aber meine Schwester, die war auf dem Gymnasium. Die hat, bis sie 24 war, nichts gearbeitet. Aber ich musste halt arbeiten.

I Ja gut. Das war früher bei uns ja auch so. Wir sind auch zu dritt, einer hat so, ein bisschen studieren dürfen. Damals in der Zeit, war das so. Und die anderen haben dann halt auch eine ganz normale Lehre gemacht. Weil es sich die Eltern auch nicht so richtig leisten konnten, irgendwo auch.

B Dann war mein Traumberuf Arzthelferin, wollte ich dann werden, schon immer, wenn das mit den Sprachen nicht klappt. Dann war es ein Jahr, wo die Krankenkassen irgendwelche Einsparungen, wie immer, machten. Und die Ärzte haben in dem Jahr so gut wie keine Arzthelferinnen eingestellt. (...) Ja, und dann musste ich Einzelhandelskauffrau. (...) Ahhhhhh (abwertend) Wie ich den Beruf hasse.

I Aber du hast es durchgezogen.

B Ich habe es durchgezogen, ja, weil (...) ich halt so erzogen worden bin. Wie so ein normal (...) Otto [Otto-Normal-Verbraucher?], ja. Arbeiten, das andere ist egal, ob das schlimm ist, ob du da gern hin gehst. Es ist egal. Hauptsache, arbeiten. (...) Das war für mich drei Jahre Hölle. Aber ich habe es durchgezogen, aus dem Grund, ich bin dann mit 17 ausgezogen (...) und es war das erste Mal dann Freiheit. Aber ich ärgere mich, dass ich es nicht abgebrochen habe, hätte ich jetzt mehr davon.

I Ja, kann man geteilter Meinung sein. Ich denke, wenn man zumindest einmal einen fertigen Ausbildungsberuf hat, ist es ja so schlecht irgendwo auch nicht, oder?

B Ja, aber dieser Beruf, das ist (...) für mich eine andere Welt.

I Es kann dich ja dann, im Endeffekt ja, auch keiner Zwingen in dem Beruf weiterzuarbeiten. Hast du dann danach noch weitergearbeitet, als Einzelhandelskauffrau?

B Ja, sechs Monate, aber, (...) ich kann nicht Leuten was verkaufen, wovon ich nicht überzeugt bin. Es ist mir auch egal, was das kostet, weil in meinem Leben geht es nicht nur um das Geld. Wenn, dann will ich, dass (...) der Mensch, der was kauft, auch damit zufrieden ist.

I Das ist eine gute Einstellung.

B Und dann gibt es halt schon die ersten Probleme mit der Chefin. Weil die nicht verstehen kann, warum ich nicht lieber das für 100 Euro verkaufe, (...) dafür nur das für 50 Euro. Aber für mich ist dieses Produkt für 50 Euro viel besser (...), ja, wie das für 100 Euro.

I Ja, sicher. Wenn das halt die Geschäftsfrau irgendwo ist, dann will die Umsatz machen.

B Die Geschäftsfrau ist Millionärin. Die Angestellten kriegen 8,50 Euro, das (...) das sehe ich auch nicht ein, dass ich jetzt für die noch mehr Geld (...) mache, ja. Und ich kriege 8,50 Euro.

I Wir sagen halt auch immer, von den reichen Leuten kannst du sparen lernen. Das ist halt so. Aber manchmal wird es halt ein bisschen, ist es zu extrem. Man kann zumindest die Leute ordentlich bezahlen, finde ich. Das ist ein Problem in der Gastronomie auch, aber wir reden über dich.

B Es ist überall.

I Habe da ähnliche Erfahrungen gemacht. Weil ich dann irgendwann mal gesagt habe: Nein.

B Ich habe da gesagt, ich bin mir mehr wert. Ich mache das nimmer.

I Jetzt (unv.) kommt eine wichtige Frage, wo unterstrichen ist. Seit wann bist du arbeitslos, und wie kam es dazu?

B März 2014.

I Seit März 2014 bist du praktisch arbeitslos. Und vorher, hast du von dir aus gekündigt, oder?

B Ich habe 12 Jahre da gearbeitet. (...) Ich war auch Schichtleiterin. (...) Und 12 Jahre Schichtdienst, drei Schichten, das ist genug. Das ist wirklich genug, weil das geht so auf die Gesundheit und auf deinen Körper. Diese Nachtschichten.

I Was für ein Metier (Bereich?) war das, wenn ich dich fragen darf?

B Automobilindustrie

I Automobil-Zulieferer?

B Genau.

I Und was war da so bisschen dein Tätigkeitsbereich, Sachen verpacken, oder?

B Alles.

I Kommissionieren und solche Sachen auch?

B Alles. Ja, jetzt am Anfang, die ersten Jahre, war es noch ganz locker. Und dann fing es an, immer mehr Arbeit mit immer weniger Leuten.

I Ja, das ist natürlich ein Problem.

B Ja. Und ich habe da als Schichtführerin dann, die letzten drei Jahre, ich habe da nicht mitgemacht. Ich habe gesagt, ja gut. Habe ich auch zu den Leuten gesagt dann, wir machen das, [mit] so viel Leuten wie wir sind und das andere lassen wir stehen. Aber die anderen zwei Schichten, wie es halt in dem Land hier so ist, haben natürlich alle Angst und haben das gleiche produziert, ja, mit weniger Leuten. (...) Und deswegen habe ich dann immer mit dem Chef: „Ja nur bei Ihnen geht es nicht.“ Ich bin ja meiner Meinung treu geblieben, und habe das immer so gemacht.

I Dann war also praktisch, sagen wir mal, das Verhältnis zum Chef, war dann nicht mehr so gut.

B Ja, das war immer / Der wollte auch nicht, dass ich Teamleiterin bin, aber die Leute wählen das ja. Und die haben mich natürlich geliebt. Und wo ich dann weg bin, die haben gesagt: „Ah!“

I Du warst dann so eine von den wenigen gewesen, wo auch so ein bisschen was dagegen gesagt hat?

B Ja. Und ich habe mir und den Mitarbeitern alle das Lachen verbieten lassen. Also ich musste oft zum Chef, weil die wieder so laut gelacht haben oder sonst irgendwas. Dann sage ich: „Also wissen Sie was, wenn man hier nicht mehr lachen kann, dann komm ich hier nicht mehr rein.“ Wir haben viel gelacht. Wir haben auch mal Spaß gemacht. Aber die Arbeit war immer in Ordnung. Bei uns kam nie ein Rückversand. Es waren immer die anderen Schichten. Die, wo unter Stress, und Oochh, nur arbeiten, arbeiten, die haben die Fehler dann gemacht. Bei uns war immer alles in Ordnung. Und dann ist es aber so hingestellt worden und vertuscht worden, dass der Rückversand nur von uns ist und die anderen alles gut machen. Und ich bin dann halt an die Ordner und ich habe die Fakten auf den Tisch gelegt. Ich habe mir das nicht gefallen lassen.

I Ja. Ok. Das sind dann oftmals die Leute, wo halt mal ein bisschen den Mund aufmachen. Die kriegen dann halt irgendwann mal Ärger. (...) Aber es ist ja gut, dass es so Menschen auch gibt. Man darf sich auch nicht alles gefallen lassen. Die Einstellung habe ich schon auch. (...) Jetzt auch eine wichtige Frage. Wie hat sich dein Leben jetzt durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Zum Positiven.

I Also, du hat auf jeden Fall, denke ich mal, mehr Zeit.

B Ich habe gelernt, dass es nichts Wertvolleres gibt als Zeit.

I Aber mal gut. Jetzt sagen wir mal, hast du ja wahrscheinlich nur noch ein Bruchteil von dem Geld, was du mal verdient hast.

B Nicht ein mal. (Lacht.)

I Ja, ok. Nur ein Bruchteil. Auf jeden Fall ein ganzes Stück weniger.

B Ja.

I Wo hast du da jetzt, oder sagen wir mal, was tut dir finanziell am meisten weh, dass du jetzt sagst: Du kannst nicht mehr reisen?

B Nein, überhaupt nicht. Das habe ich ja alles gemacht. Das brauch ich nicht mehr.

I Das möchtest du nicht mehr machen.

B Und (...) Ich würde es auch nicht mehr so viel reisen wie vor zehn Jahre noch, weil ich finde, wir haben hier in Deutschland so schöne Ecken. Das habe ich gar nicht gekannt, weil ich war ja nur im Ausland im Urlaub.

I Gut, reisen kann man natürlich auch innerhalb von Deutschland. Das ist klar. Aber ich denke jetzt, sagen wir mal, ich kann es ja von mir selber, mit meinen beschränkten finanziellen Mitteln, sagen wir mal, eine Reise an die Ostsee zum Beispiel, [ist] ja auch schlecht möglich.

B Ja. Aber ich bin ein total naturverbundener Mensch. Mir reicht ein Zelt und ein Schlafsack. (...) Ich würde am liebsten, mein großer Traum, ganz autarkes Leben mit einer Holzhütte im Wald. Selbstversorger. Aber das geht ja in dem Land hier auch nicht, weil man muss ja Krankenversicherung zahlen. Man hat gar keine Chance aus diesem System rauszukommen.

I Ja, ich denke so als Mutter ist es natürlich mit dem kleinen Kind, ist es natürlich halt auch schwierig, denke ich. Sich da irgendwo in eine Hütte irgendwo abzusetzen, wir haben ja die Schulpflicht und alles.

B Die haben wir auch. Genau.

I Das kannst halt dann einfach so nicht mehr machen. Aber es ist auf jedem Fall eine gesunde Einstellung.

B Ja, die Schulpflicht und dann muss man aber die Bücher so alles selber bezahlen. Das ist dann der nächste Witz.

I Mhm (bejahend) (...) Das ist auch eine interessante Frage. Wie geht dein Umfeld jetzt mit deiner Arbeitslosigkeit von Dir um, also Freunde, Verwandte, Bekannte ehemalige Arbeitskollegen? Gibt es da Leute, wo sich zurückgezogen haben? Hast Du neue Freunde vielleicht jetzt sogar dazu gewonnen durch die Arbeitslosigkeit?

B Ja, auf jeden Fall. (...) Und es ist auch immer mal wichtig nach langer Zeit, der Freunde / Ich habe, sage ich mal, drei Freunde. Weil um jemand Freund zu nennen, müssen schon ein paar, ja, müssen schon einige Jahre vergehen. Das andere sind Bekannte.

I Und praktisch diese drei, wo du jetzt als deine Freunde bezeichnest, da hat sich jetzt auch nicht viel verändert? Weil du jetzt weniger Geld hast, oder weil du jetzt Arbeitslos bist.

B Nein überhaupt nicht.

I Manche Leute schämen sich da ja auch, zu sagen, sie sind arbeitslos. Also das habe ich ja auch schon lang hinter mir.

B Ich auch schon lang.

I Aber es gibt ja schon auch welche, die trauen sich das da nicht in der Öffentlichkeit zu

sagen, weil sie denken, es wäre eine Krankheit. Also, die Einstellung hast du dann auch nicht.

B Nein. (...) Es gibt aber viele, die wütend sind und böse, weil die ihren neun Stunden Tag [haben] auf der Arbeit. Stress und Hetzerei und keine Zeit mehr, und ich kann machen was ich will. Es gibt viele, die sind da, mein Freund zum Beispiel, der wohnt in [einer süddeutschen Großstadt] (...), der hat einen Full-Time-Job. Der ist manchmal schon richtig genervt, wenn ich dann sage, was ich heute gemacht habe.

I Dann sowieso neidisch dann.

B Ja. Total. Er hat auch schon mal zu mir gesagt, er bewundert mich. (...) Für ihn war das schon unbegreiflich, wie ich den Job aufgegeben habe in der Fabrik. Ja, und es waren viele Kündigungen, viele Leute sind entlassen worden, (...) aber ich war nicht dabei gewesen und ich war dann so enttäuscht. Die anderen Leute haben alle geheult, die wo gekündigt sind. Dann haben sie irgendwie ein[en] Teilaufhebungsvertrag gemacht und jemand wo gekündigt ist, die aber den Job haben wollte, die hat dann mit mir praktisch getauscht.

I Ok. Und aus welchem Grund ist da jetzt so viel gekündigt worden, aus wirtschaftlichen Gründen oder haben die dicht gemacht, oder haben die outgesourced?

B Nein, es hat irgendjemand anders übernommen noch, oder mitübernommen. Das sind dann zwei, die was zu sagen haben, ich habe keine Ahnung, so genau hat mich das immer gar nicht interessiert. Die haben Millionengewinne gemacht jedes Jahr. Wir haben teilweise von Februar bis September, jeden Samstag gearbeitet. Nachtschicht, Frühschicht, Spätschicht.

I Also Arbeit war genug da.

B Ja. Aber jetzt haben die das alles ins Ausland verlegt. Weil es ja alles billiger ist und weil sie in Tschechien für 7 Euro die Stunde anstatt für 12,50 Euro mit Zuschläge [arbeiten].

I Ja, das ist klar.

B Ja, die Kündigungen haben sie dann schnell geschrieben gehabt. Und dann hat sich dabei herausgestellt, ja, dass die Qualität richtig nachgelassen hat, weil die Tschechen nicht so arbeiten wie der dumme Deutsche, ordentlich und alles sauber. (...) Und dann haben sie viele Kündigungen wieder zurückgezogen. Ja. Und die Leute sind so dumm, die haben sich alle gefreut und sind wieder rein. Und die haben jetzt die Lager, die letzten zwei Jahre, die Lager vollgemacht, überall. (...) Quasi, mal vorproduzieren können. Dass sie dann genug Puffer haben und die Anlage woanders nochmal aufzubauen. (...) Aber die checken das nicht.

I Das ist auch oftmals sehr kurzfristig gedacht, gerade wenn ich dann irgendwie Leute entlasse und brauche sie dann wieder. Ist schon komisch.

B Vor allem, (...) also das würde es für mich nicht geben, dass ich dann wieder sage: „Ja klar, ich komm wieder.“ Also ich bin doch kein (...) Spielball.

I Ja, da gebe ich dir auch Recht. Das würde ich auch nicht machen. Das haben wir jetzt eigentlich auch schon so ein bisschen abgeklärt. Wie empfindest du jetzt deine Arbeitslosigkeit? Da hast du ja auch schon ein bisschen was erzählt. Dass du dich eigentlich besser fühlst, mehr Zeit hast, weniger Druck hast, mit Sicherheit auch.

B Keine körperliche Beschwerden, gesundheitliche Probleme. Ich war durch den Stress

und ich habe ja dann auch schon das Kind gehabt und ich habe immer noch dort gearbeitet Vollzeit (...). Und ja vor vier Jahren habe ich dann richtig schlimme Depressionen [bekommen] / die Krankheit wird ja nur verlacht, aber das ist wirklich, wünsche ich niemanden. Das ist ne ganz schlimme Krankheit. (...) Aber ich bin dankbar, dass ich das bekommen habe, weil sonst wäre ich vielleicht jetzt immer noch so irre. Ja, und würde jeden Tag aufstehen, da reingehen, arbeiten, heimkommen, total kaputt, schlafen, arbeiten.

I Ja, das glaub ich dir schon. Ja und die Krankheit, also sagen wir mal, gut jetzt deine Depressionen usw., das ist dann auch wieder weggegangen, oder ist besser geworden, irgendwo auch?

B Ja. Also Gott sei Dank. Ein Arzt konnte mir natürlich nicht helfen, außer schlimme abhängige Antidepressiva verschreiben. Und ich habe dann durch / zufälligerweise eine Heilerin, eine Schamanin kennengelernt. (...) Und die Frau hat mir so geholfen, auf natürliche Art und Weise.

I Durch Gespräche dann in dem Fall auch mehr.

B Ich bin froh, dass ich da noch in der Firma gearbeitet habe, weil da hat die Stunde 80 Euro gekostet, aber ich hätte auch für die Stunde 200 Euro bezahlt. (...) Weil, das kann man mit Geld nicht bezahlen.

I Jetzt bist du dann halt beschwerdefrei. Dann hat sich das auf jedem Fall für dich gelohnt auch.

B Ich war vorher nicht ich. (...) Ich habe einfach funktioniert, wie es in diesem System so üblich ist.

I Ok, jetzt nochmal eine Frage auch um das finanzielle. Welche Unterstützung bekommst du, also du hast ja schon gesagt, du bist jetzt auch Hartz IV-Bezieher praktisch (...) und wie zufrieden bist du damit?

B Ja, ich finde es einfach traurig oder lustig. Ich weiß, ich habe da manchmal keine Worte mehr dafür. Weil du wirst von vorne bis hinten beschissen. (...) Ich bekomme 730 Euro.

I Und musst da davon aber auch noch deine Miete bezahlen schätz, ich.

B 530 Euro. Ja.

I 530 Euro zahlst du Miete und hast nur 700 Euro irgendwas? (redet erstaunt darüber)

B Ja. Dann bekomme ich, (...) der Papa meiner Tochter der bezahlt Unterhalt für die [nennt den Namen ihrer Tochter]. 360 Euro im Monat. Ich bekomme aber nur 194 Euro, den Rest stecken die sich ein.

I Was heißt da DIE in dem Fall?

B Also ich bekomme vom Jugendamt Unterhaltsvorschuss 194 Euro, und der Rest, was mein Ex-Partner bezahlt / Keine Ahnung, wo das hin geht oder wer das kriegt.

I Aber er bezahlt des schon, also er bezahlt das und du kriegst (unv. davon)?

B Muss er ja auch. Und wenn er es mal nicht / Ich habe schon zu ihm gesagt: „Bezahl doch nur noch 194 Euro. (...) Weil die [Tochter] hat eh nix davon.“ Ja, das hat er dann mal gemacht, aber dann sind sie gleich, ja mit Gericht und [so].

I Na gut, es ist ja auf jeden Fall anständig von deinem Ex-Freund, dass er bezahlt, da gibt es auch andere Fälle.

B Mir wäre es lieber, er würde nichts bezahlen. Weil ich bekomme ja nur ein[en] Teil davon.

I Naja, aber sonst hättest halt gar nichts, das wäre ja dann auch [nix].

B Doch, weil ich kriege es ja vom Jugendamt, oder als Vorschuss.

I Ja ok. Die wenden sich dann natürlich an den Kinds-Vater. Wenn der jetzt zum Beispiel nichts hätte, gibt es ja auch, dass der zum Beispiel auch Hartz IV kriegen würde. Aber du hast ja gesagt, der arbeitet.

B Der war auch ein Jahr arbeitslos und arbeitet jetzt in einer Leiharbeitsfirma. So viel hat er auch nicht.

I Aber mal gut, wenigstens zahlt er für sein Kind. Finde ich schon mal jetzt nicht so schlecht. (...) Ja gut, aber sehr viel, unter dem Strich, bleibt da natürlich nicht übrig.

B Ja und Kindergeld noch. Darf man nicht vergessen.

I Und Kindergeld, ja ok.

B Das eigentlich für das Kind ist und nicht für (...) später vielleicht mal.

I Das geht halt natürlich dann auch irgendwie darauf, dass ist klar. (...) Jetzt noch einmal eine andere Frage. Welche Erfahrung hast du mit der Arbeitsplatzsuche gemacht? Also bist du jetzt zurzeit auch so ein bisschen auf der Suche, oder sagst du, du willst jetzt erst einmal noch ein bisschen ausgeklinkt bleiben aus der (...) Arbeitsgeschichte, oder bist du jetzt am Suchen. (...) Was könntest du dir vorstellen, bist ja noch eine junge Frau, was du da machen könntest?

B Also ich hätte gerne eine Umschulung gemacht. Eine andere Ausbildung. In dem, was mir Freude bereitet. Es ist egal, was ich verdiene, wenn mir die Arbeit Freude macht. Und wenn ich da gerne hingehere, dann ist es mir auch egal, wenn ich 8,50 Euro verdiene.

I Und was wäre das jetzt zum Beispiel, hättest du da eine Vorstellung?

B Zum Beispiel Heilerziehungspflegerin. (...) Irgendwas im sozialen Bereich. Menschen helfen. (...) Hätte ich auch gut, mit der Heilpraktiker-Schule, hätte verbinden können, weil ich habe die Ausbildung. Ich war fast zwei Jahre lang in der Schule, ich habe die ganzen Unterlagen.

I Aber das bezahlt jetzt das Jobcenter nicht?

B Die Umschulung?

I Ja.

B Nein. Ich müsste 50% behindert sein, oder ich hätte mit 15 keine Ausbildung machen dürfen. Hätte ich die abgebrochen, dann könnte ich es jetzt machen.

I Weil die wahrscheinlich dann argumentieren, dass du in deinem jetzigen Beruf, oder in deinem erlernten Beruf noch Chancen hättest irgendwo zu arbeiten.

B Ja. Aber die, ich weiß nicht, was bei denen im Kopf vorgeht. Weil ich bin alleinerziehende Mutter. Ich kann samstags nicht arbeiten. Und wer stellt im Einzelhandel jemand ein, der samstags nicht arbeiten kann. Das ist ja auch verständlich. (...) Das sind Arbeitstage im Einzelhandel. Und ich könnte nie unter der Woche. Der Hort von der [...], der macht um halb fünf zu. Das heißt, ich könnte nie länger wie bis vier Uhr arbeiten. Wenn es in [der Großstadt] wäre, nicht mal bis vier. Und da sagt die ja / (...) Das geht nicht, weil ich hätte auch was dagegen, wenn ich jemand einstellen würde, der wo nur früh arbeitet. (...) Das geht nicht. Aber das verstehen die nicht. Also ich schreibe viele Bewerbungen.

I Jetzt aber auch als Einzelhandels[kauffrau]?

B Ja nur.

I Nur als Einzelhandels[kauffrau]. Weil die dich halt auch dazu auffordern. Sagen wir mal so.

B Ja, das geht eigentlich. Also ich habe in meiner, wie heißt die Vereinbarung (...) wo man unterschreiben muss?

I Diese Eingliederungsvereinbarung. Nennt sich das glaube ich.

B Ja.

I Und da schreiben sie ja meistens rein, du musst drei bis fünf Bewerbungen jeden Monat, oder so.

B Ja. Drei Bewerbungen jeden Monat. Normalerweise könnte ich es ja echt so machen, dass ich nicht mehr schreibe. Aber die drei Bewerbungen oder vier habe ich schon in einer Woche. Aber ich will ja denen ja auch zeigen /

I Dass du selbst aktiv bist.

B Ja. Und dass mich keiner einstellt, ist ja logisch. Die sagen alle. Ich kriege viele Anrufe auf Bewerbungen, Vorstellungsgespräche.

I Aber da hat es bis jetzt noch nichts / (...) Ja, woran denkst du, woran scheitert es da meistens?

B Weil ich [nicht] so flexibel sein kann mit Kind. (...) Ist neun Jahre alt. Ich dürfte die ja gar nicht alleine, eine Stunde lang zuhause lassen, das ist ja noch Verletzung der Aufsichtspflicht. Ich habe mich da beim Jugendamt auch erkundigt. Wenn da was passiert / Darf ich ja gar nicht. Also ich müsste um 15.30 Uhr immer Feierabend haben.

I Und der Hort, der macht dann praktisch, dann um vier, macht er dicht.

B Um halb fünf.

I Um halb fünf.

B Freitags um vier.

I Ja mein Bruder, der macht so / Klar, ja gut, die andere, die ist jetzt noch klein, die ist jetzt erst drei oder wird vier. Da geht das eigentlich. Aber mal gut, die müssen sie auch immer so um vier oder so abholen. (...) Hast du keine Chance.

B Ja.

I Ok, jetzt kommen wir mal zu dem größeren Block, die Wahlen. Wann hast du das letzte Mal gewählt?

B Ich hab nur einmal gewählt und das war, als ich 18 war, und da hab ich Erststimme NPD gewählt, und die Zweitstimme die Republikaner.

I Und wann war das gewesen?

B Das ist jetzt (...) zehn, (...) vierzehn Jahre.

I Ok. (...) Da warst du 18 und hast praktisch dann gleich das erste Mal [gewählt].

B Da war gleich Wahl in dem Jahr. Genau. (lacht)

I Und da hast Du dich gefreut, dass du wählen darfst (...) und dann bist du da gleich hin. Und das war dann das einzigste mal?

B Ja.

I Also, auch jetzt nicht irgendwelche anderen Abstimmungen oder Bürgerentscheide oder so, das machst du dann auch nicht? Auch wenn dich dann irgendwas sehr interessiert, irgendwo auch, aber hast damit ein bisschen abgeschlossen.

B Für mich sind das alles Verbrecher und Lügner. (...) Kann ich keinen für voll nehmen.

I Ja ok. (...) Das ist jetzt schon die nächste Frage. Warum gehst du jetzt nicht mehr zur Wahl?

B Weil ich davon überzeugt bin, (...) dass die, wo das Sagen haben, die kann man nicht wählen, und die man wählen kann, die haben nichts zu sagen. (...) Sind alles nur Marionetten.

I Und gibt es oder gab es dafür einen bestimmten Grund, ein bestimmtes Erlebnis oder Ereignis, dass du dann irgendwann mal für dich beschlossen hast, dass du nicht mehr zur Wahl gehst?

B Ich habe halt irgendwann mich lange gefragt, was hier nicht stimmt (...) und habe dann viel gelesen. Habe interessante Leute kennengelernt. Und was ich da entdeckt habe (...) Also, das war erstmal für mich sehr schlimm, weil man so verarscht wird und keiner merkt es. Ganz wenige Leute gibt es nur. Man trifft die dann / Ja, du bist da jemand, der weiß, was in dem Land läuft. (...) [Dass] zum Beispiel die BRD mit einer Handelsregisternummer als Firma eingetragen ist. (...) Und das ist einfach, das ist auch ein Grund für mich. (...) Ich werde NIE mehr Vollzeit arbeiten gehen, schon aus dem Grund, weil ich werde keine Steuern mehr bezahlen. (...) Ich werde keine Kriegswaffen und was weiße ich alles finanzieren, meine ich.

I Du denkst halt auch, dass das Geld in falsche Kanäle reinkommt?

B Hundertprozentig.

I Ok. Jetzt schließt sich noch eine Frage an, hat sich aber auch schon ziemlich beantwortet. Was müsste passieren, damit du wieder zur Wahl gehen würdest?

B Gar nichts, weil (...) Wahl ist Volksabstimmung, so wie in der Schweiz zum Beispiel, ja, so wie es eigentlich auch eingetragen ist.

I Also gut, das wäre ja im Endeffekt ein Grund, wenn du jetzt sagst, ok, es wird alles über Volksabstimmungen jetzt irgendwo geregelt, dass wäre für dich dann auch ein Grund, dass du sagst, jetzt gehst du wieder zur Wahl.

B Ja. Oder wenn es jemand gibt wie der Herr Putin, der wo hinter seinem Land steht, (...) und wo auch der normale Bürger mal was bekommt. (...) Und dieses ganze Heilwissen und die Heilmethoden, die, die haben. (...) Und wo nicht die Bürger kaputt machen mit Medikamente, die schlimme Nebenwirkungen haben und im Endeffekt doch nichts hilft. (...) So jemand, dem man auch vertrauen kann.

I Ja. Ok. Vertrauen ist natürlich immer wichtige Sache. Jetzt noch mal eine andere Frage: Gehen oder gingen deine Eltern zur Wahl? Ging dein Ehemann, dein Freund? Kinder gehen sicher nicht zur Wahl, dafür sind sie noch zu jung. Aber die Verwandten und so weiter, wer geht so in deinem engerem Umfeld?

B Ja. Die sind alle so dumm und gehen zur Wahl. Meine Mutter habe ich jetzt soweit, die geht nicht mehr.

I Ok. Und alle anderen, die gehen noch brav zur Wahl.

B Ja, die lassen sich noch schön verarschen. (beide lachen) Und ich habe denen das alles / die Gespräche von vor der Wahl, was alles versprochen wird und gemacht wird, und nach der Wahl weiß niemand mehr was davon. Aber die, ich glaube die, (...) vielleicht brauchen die das auch. Jemand der sie (...)

I verarscht.

B Ja. Verarscht und für dumm hält. Keine Ahnung. Ich glaube auch, dass viele, das habe ich jetzt schon oft mitgekriegt, wenn man das Thema anspricht, und ich habe da echt alles, ordnerweise Unterlagen. Wo ich das alles beweisen kann. Ich habe da so lang mich damit befasst. Weil viele werden auch wütend und sauer, weil die ein Problem damit haben, dass sie das nie gemerkt haben und sich so verarschen haben lassen.

I Ok. Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen muss? (...) Also eine Partei, wo du jetzt sagen würdest, wie zum Beispiel gesagt hast, eine Volkspartei, wie jetzt der Putin zum Beispiel hat, welche Punkte, hast du ja auch schon gesagt.

B Der erste Punkt muss sein, dass die Partei hinter dem deutschen Volk steht. Und nicht, was weiß ich, wo sie überall herkommen. (...) und mehr wert sind.

I Jetzt nochmal eine ganz wichtige Frage. Falls heute Wahlen wären, und du würdest zur Wahl gehen, welche Partei würdest du am ehesten wählen?

B Keine.

I Und warum? Also prinzipiell sagst du alle Parteien /

B Es ist niemand dabei, den man wählen kann und für voll nehmen kann. Viele werden jetzt die AfD wählen, mein Lebensgefährte auch. Aber die AfD, wenn sie gewählt sind, dann sind sie auch wie die CDU und SPD und wie die auch alle. Ja. Und was für mich schon, es kann nicht sein. Es gibt keinen mehr und ich spreche mit vielen Menschen. Ich spreche auch mit

fremden Leuten auf der Straße. Und es gibt keinen mehr. Seit einem halben Jahr habe ich NIE wieder gehört, dass nochmal die CDU/CSU gewählt wird, oder die SPD. Die sagen alle: Sie wählen entweder gar nicht oder die AfD. Aber trotzdem hat die AfD noch so wenige Prozente.

I Gut schauen wir mal, es wird ja immer mehr.

B Aber trotzdem sind die nur voll im Traum (unv.). Das kann nicht sein. Weil ich glaube wirklich nicht, dass es noch so dumme Menschen gibt, in dem Land, die, die wieder wählen. (...) Das ist doch. (...) Dann muss ich sagen, wenn die das wirklich machen würden, (...) dann gehört es denen nicht anders, dass sie so verarscht und ausgebeutet werden. Für mich ist das, was hier gemacht wird, ist für mich Sklaverei.

I Also traust du den Parteien die Lösung der Probleme eher nicht zu?

B Nein, die sollten erstmal ihre Probleme lösen.

I Oder müsste etwas ganz anderes passieren? Gut, das hast du ja vorhin auch schon gesagt, dass man einfach zum Beispiel ich sage, über Volksentscheid usw.

B Es müsste einfach jeder aufwachen. Die Wahrheit ans Licht kommen. Jeder sein Personalausweis abgeben und sich den Staatsangehörigkeitsausweis beantragen, die Hälfte aller Deutschen. Und dann, (...) das würde schon reichen. Aber es sind 80 Millionen und wir haben gerade mal vier. [?]

I Auf jeden Fall hast du da schon konkrete Meinungen dazu. Jetzt, das haben wir auch gerade schon besprochen. Wie stehst du zu den direkten Volksabstimmungen, wie zum Beispiel in der Schweiz? Dem stehst du schon positiv gegenüber.

B Für mich ist die Schweiz. (...) Also ich hätte, wo ich noch viel Geld verdient hab, alles sparen sollen. Hätte ich so machen sollen und in die Schweiz gehen. Aber ohne Geld. Die haben ja auch Recht. Denen ihr Land ist sauber. Die müssen sich nicht mit so einem Dreck rumärgern, weil da ist niemand. Schon alleine die Autobahn. Wir waren letztes Jahr im Allgäu und wollten einmal in die Schweiz fahren. Musst gleich 50 Euro bezahlen. Ja dann haben wir es sein lassen. Aber die haben Recht, weil so halten sie ihr Land sauber.

I Sicher, hat schon auch was positives, klar. Jetzt gehen wir mal zu diesem nächsten Frageblock. Wir sind auch gut in der Zeit, glaube ich. Jawoll. Also jetzt geht es dann um die Politik. Waren wir ja die ganze Zeit schon ein bisschen dabei gewesen. (...) Wie würdest du die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben, hier in Deutschland?

B Traurig und (...) ja, das mit den Menschen, das ist für mich wirklich Sklaverei. Die wissen nicht, was sie da tun. Weil ich habe es auch (...) mein halbes Leben bis jetzt gemacht. Aber das ist kein Leben. Du arbeitest immer mehr, für immer weniger Geld. Du bist nur noch zum Schlafen und zum Essen zuhause. (...) Die Menschen echt, auch wenn ich das sehe, bei meiner Schwester oder so, die tun mir Leid. (...) Die sind alle fertig, können teilweise nicht mehr. ABER: „Ach Gott! Wenn sie / der Job, das zu verlieren, das wäre das schlimmste im Leben.“

I Wie bildest du dir deine Meinung zu politischen Themen?

B Ich bilde mir meine Meinungen alle selber. Also ich höre nicht, wenn mir irgendjemand was erzählt und bin dann davon auch der Meinung oder überzeugt. Ich forsch dann immer erst nach, ob das auch [stimmt], also wirklich, ich mach das.

I Und über was machst du das? Über die Zeitung, über das Internet, über sonstige Medien?

B Also, Internet und Bücher hauptsächlich. Also Fernsehen schau ich überhaupt nicht. Auch keine Nachrichten oder so was, weil wirst du eh nur angelogen.

I Oh, jetzt kommt noch mal was Interessantes. Hatten Sie schon einmal direkten Kontakt mit Politikern?

B Leider nicht.

I Und welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

B Leider nicht. Hätte ich gerne. (...) Also das würde ich mir wünschen. Das hätte ich gern.

I Wie würden sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen?

B Hinter der Glaswand am besten, die Frau Merkel.

I (Lacht.) Na gut, jetzt hat aber zum Beispiel, haben sie jetzt zum Beispiel in [der Großstadt] so eine Sprechstunde eingerichtet. Ich weiß nicht, ob du das mitgekriegt hast.

B Nein.

I Mit dem neuen Bürgermeister [Name], der tut, glaube alle 14 Tage, macht er praktisch so eine offene Bürgerrunde und da kannst du als ganz normaler Bürger hingehen und kannst mit dem Mann eine halbe Stunde reden. Findest du sowas zum Beispiel gut, um Kontakt mit dem Politiker.

B Nein, weil der Bürgermeister, der ist doch auch nur so eine Marionette. Der ist für mich / (...) Der kann nichts ausrichten.

I Ja ok. Dann ist die nächste Frage, wird sich dann auch so ein bisschen beantwortet. Wie gut fühlen sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen in die Politiker? (beide lachen) Wenn ja warum, wenn nein warum sind sie enttäuscht?

B Warum bin ich enttäuscht? Wo soll ich da anfangen? (...) Alleine die Aussage von der Frau Merkel, letzte Woche, sie kann sich nicht vorstellen, dass in Deutschland die Kriminalität so zunimmt. (...) Ich frag mich. Will die, denkt die wirklich, die Menschen sind alle dumm oder ist die so blöd?

I Jetzt nochmal eine ganz wichtige Frage. Glauben Sie, dass die Politik für dich und deine Situation etwas Positives bewirken kann?

B Nein. Mhm (verneinend)

I Ohne Wenn und Aber.

B Außer, ich würde meinen Ausweis verlieren und würde dann vielleicht Mohamed irgendwas heißen, dann bestimmt.

I Und welche Wünsche hast du an die Politik? Was erhoffst du dir von der Politik?

B Ich erhoffe mir von dieser Politik überhaupt nichts.

I Bist du einfach zu enttäuscht, einfach auch von diesen Sachen, was abgeht?

B Nein, enttäuscht bin ich auch nicht. Ich bin schon froh und zufrieden, wenn ich so wie jetzt in Ruhe gelassen werde und in der Woche fünf Bewerbungen schreibe, (...) das ist für mich, mehr will ich gar nicht.

I Hast du schon einmal politisch etwas bewirkt und verändern können? Also du jetzt persönlich, dass du irgendeine Eingabe gemacht hättest irgendwo?

B Nein.

I Oder warst du parteipolitisch schon mal irgendwo aktiv gewesen?

B Nein. Gott sei Dank nicht. (...) Gott sei Dank bin ich nicht so tief gefallen, dass ich so was nötig hätte. Leute so (...) auszunehmen.

I Wie hat sich Ihre politische Einstellung im Laufe ihres Lebens verändert? Du hast ja vorhin schon gesagt, dass du ganz am Anfang auch mal wählen warst. Würdest du auch heutzutage noch die gleichen Parteien wählen, oder hat sich alles ein bisschen verändert?

B Nein. Heute würde ich gar keinen mehr wählen.

I Wo siehst du die meisten Einflussmöglichkeiten? In Europa, im Bund, den Ländern, Kommune, Stadtteil, direkte Nachbarschaft? Eigentlich selbsterklärend.

B Also für mich ist, (...) so lange die USA hier so viel zu sagen hat, (...) wird sich ja nie was ändern. Für mich wäre es nur eines, wo ich mir vorstellen kann, wenn die Merkel endlich (...) ihr Hirn einschaltet und sich mit Russland versöhnt.

I Und wie wichtig findest du es, dass sich die Menschen engagieren. Jetzt nicht nur politisch, (...) sondern auch gesellschaftlich zum Beispiel?

B Ja, das kommt darauf an. Gesellschaftlich. Also, ich habe nur noch mit Gleichgesinnten zu tun.

I Jetzt kommen noch ein paar persönliche Fragen. Wie gesagt, du musst sie jetzt nicht beantworten, aber ich lese sie einfach einmal vor. Erzählen Sie etwas, wenn du magst, etwas über ihrer Familie. In welchen Berufen sind oder waren Ihre Eltern und nächsten Angehörigen tätig?

B Ok. Also, meine Mutter, die war immer zuhause.

I So die klassische Hausfrau.

B Ja. Bis, (...) da war ich schon ausgezogen. Und meine kleine Schwester, die war zwölf dann, seitdem arbeitet sie ein paar Stunden, 450 Euro. (...) Sie wollte mehr arbeiten. Sie hatte dann einen Teilzeitjob. Dann hat sie aber dann wieder aufhören müssen, weil mein Vater so gut verdient, ist ihr weniger wie 450 Euro übrig geblieben. Und dann habe ich gesagt. Sag mal, dir gehöret echt eine runterg'haut. „Bist du nicht ganz dicht. Warum machst du [das] denn so?“ Und die hat 30 Stunden, hat sie gearbeitet. Mach 450 Euro, du hast nur noch ein paar Stunden, du hast aber dafür mehr Geld. Also, das ist doch schon alleine, wie kann man das ernst nehmen, was die für Politik machen. Oder mit den Leiharbeitern. Wie kann ich das ernst nehmen, wenn ich in der Fabrik arbeite, ich als normale Arbeitskraft habe so viel Geld verdient. Die Frau, die neben mir steht, macht das gleiche und hat nicht mal die Hälfte von dem. Das kann man doch nicht verantworten so was.

I Das ist einfach ungerecht.

B Ja.

I Wurde bei euch in der Familie über politische Themen diskutiert?

B Ja.

I Also, ihr habt euch dann schon so, am Mittagstisch danach?

B Ich hab mich da nie, weil ich (...) ja das habe ich jetzt nicht mehr, ich hab die Hoffnung aufgegeben. Aber mich hat es dann immer wieder schockiert. (...) Egal welchen Schrott oder Mist erzählt haben, dass sie es immer wieder geglaubt haben.

I Also, dein Vater hatte aber so, wie ich das jetzt heraushöre, dein Vater hat wahrscheinlich schon auch gewisse politische Richtung, wo er dann auch vertritt praktisch? (...) Also er sagt schon, das und das.

B Ja, ja. Er war immer für die CDU und vor allem für die CSU.

I Ok. Bayern.

B Aber das kann er, solange die mit der CDU zusammen sind, das kann er nicht mehr verantworten, das sagt er schon. Jetzt wählt er halt die AfD. Aber das wird nichts bringen.

I Na ja, gut. Aber ihr redet da schon darüber, oder lässt er auch da andere Meinungen gelten, oder sagt er das, was er macht, das ist das Richtige?

B Ja, was er macht, ist das Richtige. Und was ich ihm alles vorgelegt habe und mit Beweisen. Alles feste Beweise, Gesetze, Paragraphen. Aber Schwarz auf Weiß hat er alles da liegen. Das glaubt er nicht. (...) Aber er ist auch im öffentlichen Dienst. Also er kriegt genug Geld und kann Feierabend machen, wenn er will. Der weiß das nicht, wie das ist, eine Arbeit, neun Stunden am Tag für 8,50 Euro. Und wo du nur sicher schon blöd angeschaut wirst, wenn du mal was trinkst. (...) Das kennt der nicht. Und dann ist der bei der Stadt. Der ist den ganzen Tag im freien, arbeitet er. (...) Sein eigener Herr.

I Jetzt auch noch mal ein bisschen zur Politik zurückzukommen. Engagiert sich jemand, politisch aus Ihrer Familie oder hat sich früher jemand aus Ihrer Familie politisch engagiert? (...) Also hat sich als Bürgermeister aufstellen lassen oder war irgendwie im Gemeinderat oder so was?

B Gott sei Dank nicht. Nein. (...) Nein, Gott sei Dank nicht. Also da hätte ich mich sogar, da würde ich mich schämen. Wenn einer meiner Eltern oder Schwester oder so. Nein.

I Also da ist niemand. Ok. (...) Wo engagieren sie sich, was machen Sie in ihrer Freizeit? Also das hat jetzt nichts mit Politik zu tun. Sondern, du hast ja schon gesagt, du bist sehr naturverbunden.

B Ja. Esoterisch und spirituell. Ich bin fast immer in der Natur. (...) Ich gehe seit Jahren zu keinem Arzt mehr. Auch mit meiner Tochter nicht. Wir machen alles mit Kräutern und Naturheilkunde.

I So alternative Medizin und diese Sachen. Ja und sonst, na gut, du siehst sportlich aus. Tust du auch ein bisschen?

B Fahrrad fahren.

I Fahrrad fahren.

B Gut, jetzt im Herbst wird es immer weniger, sonst fahre ich schon 30 km am Tag.

I Super.

B Oder auch spazieren.

I In den Wald gehen, Pilze sammeln.

B Ja.

I Ja gut, Töchterchen. Und die ist jetzt. Was hast Du gesagt, sie ist?

B Neun. (...) Aber der macht das auch Spaß. Die geht auch mit.

I Super, das ist doch schön. (...) Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen?

B Ich hab keine Angst, und ich habe auch Gott sei Dank keine Sorgen. Hatte ich früher, wo ich gefangen war. Und wenn man Angst hat, bist du automatisch gefangen. Und dann mit der Angst, da haben sie dich, ja, weil deswegen machen die das ja auch alle. Ich hatte auch Angst. Und habe das gemacht, obwohl ich kaputt war. Ich habe mich nicht einmal krankschreiben lassen, ich habe mit Fieber oft gearbeitet. (...) Aber Angst habe ich keine mehr, weil was soll mir passieren? (...) Noch weniger wie jetzt kann ich nicht haben. Und für mich ist Geld nicht wichtig. (...) Und ich bin auch ehrlich gesagt froh. Ich habe netto verdient 1.900 Euro in der Fabrik. Aber ich hatte auch nicht mehr Geld wie jetzt, weil ich habe so viel gekauft und das gebraucht. Und heute denke ich mir, was das alles für sinnloses Zeug war, was kein Mensch braucht. Was man da alles [kauft], das musste man ja unbedingt haben. Und jetzt bin ich viel bewusster. Weil ich nur noch das kaufen kann, was ich wirklich brauche. (...) Ja. Und ich war früher, da war ich nur abwesend, da habe ich mir /

I Ja. Sicher. (...) Na gut, aber ein Auto hast du jetzt noch?

B Ein Auto, weiß ich nicht wie lang noch. Weil sie wollen es mir wegnehmen, weil ich keine GEZ-Gebühren mehr zahle, weil ich schaue ja auch kein Fernseher.

I Ja, aber was hat das jetzt mit dem Auto direkt zu tun?

B Ja, weil ich habe nichts zu pfänden, weil Hartz IV-Empfänger. Und ich habe auch in meiner Wohnung nur das, was jeder haben darf. Aber das Auto. (...)

I Na gut, aber das Auto brauchst du ja unter Umständen jetzt für die Arbeitssuche zum Beispiel?

B Das ist denen egal.

I Das ist denen wurscht. Ist auch nicht ganz ok. Naja. (...) Ok, jetzt haben wir noch die vorletzte Frage. Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Ja, weil das für mich eine Hoffnung ist, dass die, die das alles verbocken und denken alle Leute sind dumm, dass die auch mal wissen, es ist nicht jeder so dumm und durchschaut das nicht, was die machen.

I Ja sicher. Also mal gut, dass ist auf jeden Fall ein guter Ansatzpunkt. Und jetzt haben wir noch eine letzte offene Frage. Möchten Sie uns sonst noch etwas mitteilen? (...) Einfach nochmal so ein bisschen Statement über die Politik zum Beispiel, Zukunftswünsche?

B Ja. Zukunftswünsche. Das ist, dass jeder Mensch das Gleiche hat und kriegt und nicht, dass er / (...). Und vor allem wie ein Mensch behandelt wird. Schon alleine, man sagt ja, dass der Mensch, das gibt es gar nicht mehr. Nur noch Personen und Personal.

I Einfach auch so der Umgang von der Politik mit den Menschen. Dass sich das ein bisschen ändert irgendwo auch.

B Und dann würde ich, also ich wünsche niemanden was böses. Möchte auch gar nicht. (...) Aber ich habe das selber schon oft genug mitgemacht. Das kommt alles zurück. Und die, wo jetzt immer noch helfen, obwohl sie nichts mehr haben, so Leute wie ich und meine Freunde und Bekannte. Ja, ich habe schon immer / ich würde (...) auch wenn es der letzte Euro ist, ja, (...) weil es einfach für mich, einfach für mich immer / ich bin glücklicher und mich macht es glücklicher, wenn ich was geben kann, nicht, wenn ich was bekomme, wenn ich was geben kann, und ich sehe wie der andere sich freut.

I Das ist ein schönes Abschlusswort. Also, dann bedanke ich mich für das Interview. Wunderbar und drücke einfach mal auf Stopp.